



Zeitung über Flucht, Träume und das Leben

NR. 06 | nig-otegau.de

2021 | kostenlos | facebook / [neuingerazeitung](https://www.facebook.com/neuingerazeitung)



„Rollt der Muslim den Teppich aus?“

Schule, Ausbildung, Studium, Beruf – der steinige Weg zum guten Job

Vor sechs Jahren sind die meisten von uns Geflüchteten hier mit der Hoffnung auf eine friedliche Zukunft angekommen.

Trotz Integrations- und Sprachkurs, Schulbesuch und Studium bleibt die Suche nach einem guten Job schwierig. Schon Name, Herkunft oder Religion sind oftmals Hürden bei der Bewerbung. „Vielleicht rollt der Muslim im Betrieb den Gebetsteppich aus?“ Solchen Ängsten und Vorurteilen begegnen unsere **nig**-Autoren ebenso wie erschreckender Unkenntnis über die Herkunftsländer. Wenn beispielsweise wir Syrer gefragt werden, ob es in unserer Heimat Autos oder Kühlschränke gibt, ist das eigentlich peinlich für die Fragenden.

Oft hochgebildet, mit handwerklichen Fähigkeiten und jahrelanger Berufserfahrung ausgestattet, gelten Abschlüsse hier gar nichts oder kaum etwas, müssen neu erarbeitet oder langwierig nachgewiesen werden. Wieviel Kraft, Mut und Willen es kostet, sich durchzusetzen für einen guten Job, erzählen wir hier – Lehrer, Studenten, Azubis, Händler. Berichte über Bildung und Wirtschaft sowie eine Fotoreise des Bildjournalisten Lutz Jäkel im Vorkriegssyrien erhellen vielleicht manche deutsche Sicht auf die neuen Mitbürger. Erzählt wird auch, wie wir Migranten uns in interkulturellen Projekten der Stadt Gera mühen, das Zusammenleben freundlicher und erfolgreicher zu

gestalten. Genannt und gewürdigt werden hier Geraer Unternehmen wie die Getzner Textil Weberei oder KAESER KOMPRESSORN SE Werk Gera wo man verstanden hat, dass Geflüchtete die neuen Facharbeiter sein können. Dass es Menschen sind mit wenig Angst vorm Scheitern, risikobereit, international und aus einer anderen Perspektive denkend und dem Unternehmen mit ihrer Mehrsprachigkeit von Nutzen. Dort, wo man Chancenvielfalt sieht und nutzt, investiert man klug in die Zukunft und sorgt für ein gutes Miteinander.

Ihr nig-Team



Umayyaden-Moschee in Damaskus (Foto: Lutz Jäkel)

Prämie für Basel und Urlaub für Ashraf

Freundlichkeit und Gleichbehandlung für Migranten aus Syrien und Afghanistan in zwei Geraer Unternehmen

Freudige Überraschung für den Azubi aus Syrien

Über unerwartete 1500 steuerfreie Euro durfte sich in diesem Jahr Basel Al Mohammad freuen. Der junge Syrer, der vor zehn Jahren als Flüchtling übers Meer nach Europa und dann nach Deutschland und Gera gekommen war, lernt seit 2020 bei der Getzner Textil Weberei Maschinen- und Anlagenführer.

Im Sommer nächsten Jahres wird er seine Ausbildung beenden. Über diesen schönen finanziellen Zuschuss zum Lehrlingsentgelt war Basel natürlich froh und fühlte sich anerkannt

für seine Leistungen im Betrieb und in der Ausbildung. Seine Ausbilderin Cathleen Anderssohn sagt: „Egal, ob Meister oder Azubi oder Migrant, bei uns im Unternehmen werden alle gleich behandelt und bekommen ihre Erfolgsprämie. Basel gehört zum Team und ich freue mich, wenn er einen guten Berufsabschluss macht und bei uns dann als Anlagenführer arbeitet. Er hat es nicht immer einfach gehabt, doch beharrlich seine Chance genutzt, sich hier ein selbstständiges Leben aufzubauen.“



Basel Al Mohammad

Ashraf bekommt Zeit für Interkulturelles Konzert

Ashraf Alslamzada ist afghanischer Volksmusiker. Es war geplant, dass er das Konzert anlässlich der Interkulturellen Woche in der Katholischen Kirche St. Elisabeth mit bestreitet. Bereits im August wurde vereinbart, dass er am 30. September zur Generalprobe und am 1. Oktober zum Konzert kommt.

Am 14. September erhielt er zu seiner Freude vom neu in Gera angesiedelten Unternehmen Amazon einen Arbeitsvertrag. Nach erst zwei Wochen Tätigkeit war da für ihn natürlich

noch kein Urlaub möglich. Seine deutschen Freunde trugen bei Amazon die verzwickte Situation vor. Ashraf durfte kurz nach Arbeitsbeginn einen Urlaubsantrag für diese zwei Tage stellen. Sie wurden ihm sofort genehmigt. Das Konzert war ein großer Erfolg. Ashraf hat dieses Jahr übrigens auch zu Sommerbeginn bei der Fête de la Musique im Hofwie-



Ashraf Alslamzada

senpark vielen Menschen mit seiner Musik Freude bereitet.

Chancen der Vielfalt

Ein Projekt zur Förderung der interkulturellen Kompetenzen in Einrichtungen und Unternehmen aus dem Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ). Olga Lange und Mirie Almahammad vom Interkulturellen Verein Gera berichten von ihren Erfahrungen.

Von Olga Lange und Mirie Almahammad

Das Projekt „Chancen der Vielfalt“ ist ein Teilprojekt beim Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft, gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Es soll die Arbeitsmarktchancen für Menschen mit Migrationshintergrund verbessern.

Insbesondere Arbeitgeber werden gezielt über Bildungswege, Geschichte, Religion und kulturelle Besonderheiten von Zugewanderten, die in Gera leben, informiert. Begegnungen zwischen Migrantinnen und Migranten und den Unternehmen sollen diese anregen, ihren Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel durch die Einstellung ausländischer Arbeitskräfte zu behe-

ben. Im Interkulturellen Verein Gera nutzt man das Förderangebot seit 2019. Doch wie sieht seine Umsetzung in der Praxis aus?

Olga Lange:

Zu Beginn unseres Projektes konnten wir mit zahlreichen Unternehmen in Gera und Ostthüringen Kontakt

aufnehmen. Auch bei der Arbeits- und Stadtverwaltung gab es Treffen. Aber man muss sagen, dass uns Corona kalt erwischt hat, denn schon im Herbst 2020 war es nicht mehr möglich, unsere Seminare vor Ort, für Arbeitgeber in Unternehmen, im Jobcenter, in der Fachschule für Soziales, in der Geraer Stadtverwaltung und



Olga Lange und Mirie Almahammad

anderen Einrichtungen durchzuführen. Doch unsere ersten Versuche zeigen schon deutlich, woran es vor allem mangelt: An Zeit und Verständnis dafür, dass gelingende Integration ein sehr langwieriger Prozess ist und viel Geduld erfordert. Ein Seminartag, um mit der Problematik in die Tiefe zu gehen, war vielen Unter-

nehmen zu aufwendig. „Höchstens zwei Stunden“ wurden dafür eingerechnet. Dass Ausbildungen oft glücklos verlaufen und abgebrochen werden, liegt daran, dass Migranten genau wie deutsche Arbeitnehmer oder Azubis behandelt werden. Sie haben zwar Grundkenntnisse der deutschen Sprache, doch fehlt ihnen das Verständnis für Fachbegriffe. Sie brauchen deshalb eine längere und intensivere Begleitung, doch dafür sind die meisten Unternehmen nicht bereit. Noch vor Corona war es uns geglückt, in Hermsdorf ein Seminar für Personalleiter und Gewerbetreibende durchzuführen. Einerseits gab es da sehr viel Unkenntnis über Bildung und Kultur der Migranten, andererseits aber auch großes Interesse, mehr zu erfahren und dieses Beteiligungsseminar war am Ende ein Erfolg. Auch Vorträge über den Islam stießen auf viel Neugier, da werden dem Referenten förmlich Löcher in den Bauch gefragt.

Mirie Almahammad:

Es gibt viele Vorurteile bis hin zu Angst vor den Migranten. Das wird geschürt durch zahlreiche schlechte

und unwahre Beispiele und Meinungen in den sozialen Medien. Was ist, wenn der Muslim nun plötzlich seinen Gebetsteppich im Betrieb ausrollt? Die häufigste Frage der Deutschen an uns ist: Was hast du gelernt? Viele wundern sich, dass wir in Syrien tolle Handwerker, fleißige Arbeiter, Ärzte, Lehrer, Abiturienten und Hochschulstudenten hatten, die jetzt in Deutschland gerne wieder in ihren Berufen arbeiten oder ihre Ausbildung fortsetzen möchten. Syrien ist kein Entwicklungsland, sondern viele seiner Errungenschaften sind dem Krieg zum Opfer gefallen. Meistens werden Arbeitssuchende an Zeitarbeitsfirmen vermittelt und dann wieder entlassen. Das gibt Geflüchteten keine Sicherheit, hier ein gutes Leben aufzubauen. Aber einige Betriebe in Gera, wie die Getzner Textil Weberei

die sich intensiver um migrantischen Fachkräftenachwuchs bemühen, machen jetzt die Erfahrung: Die sind ja pünktlich und fleißig und wollen gerne hier arbeiten. Dieses Unternehmen bildet gezielt aus und das finden wir gut.

Olga Lange:

Ja, es gibt auch in Gera positive Beispiele. Die Firma KAESER KOMPRESSOREN SE Werk Gera bildet schon seit Jahren Migrantinnen und Migranten aus oder stellt sie mit Erfolg ein. Sie unterstützt sie sogar bis zum Erwerb eines Hochschulabschlusses. Manche Firmen haben ihre Produktionsabläufe umgestellt und bieten mehr Anlernarbeitsplätze an. Das ist ein guter Weg. Aber insgesamt gibt es noch viel Potenzial, das nicht genutzt wird. Damit Unternehmer

besser verstehen, warum so manche Beschäftigung von Geflüchteten in ihrer Firma gescheitert ist, möchten wir im nächsten Jahr mit einem anderen IQ-Teilprojekt ein Video drehen, in dem Migrantinnen und Migranten über ihre Erfahrungen in Unternehmen berichten. Arbeitgeber können daraus schlussfolgern, wie es besser zu machen ist, welche Hilfen nötig sind. Aber auch die Politik, die neue Bundesregierung, ist gefragt, die Integration Geflüchteter in Ausbildung und Arbeit zu thematisieren. Geistige und fachliche Ressourcen der Migranten werden noch nicht genügend genutzt sowie arbeitswillige und hoffnungsvolle Menschen enttäuscht.

Immer mehr Migranten gehen arbeiten

Nachgefragt bei der Agentur für Arbeit Altenburg-Gera

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Migranten in Gera

Hier gab es einen kontinuierlichen Anstieg: im April 2019 waren 813 Personen aus Drittstaaten erwerbstätig, im April 2020 stieg die Zahl auf 935 und im April 2021 gingen 1.220 Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach und führen dafür Steuern ab.

Bestand an Beziehern von Arbeitslosengeld II (Hartz 4)

Hier sank die Zahl der Personen aus Drittstaaten. Waren im Juni 2019 noch 2.142 Menschen im Leistungsbezug, sind es im Juni 2021 nur noch 1.726 gewesen.

Schulabschlüsse arbeitssuchender Geflüchteter und Migranten in Gera

Mit Stand Oktober 2021 verfügen von 834 Personen 82 über einen Hauptschulabschluss, 43 über einen mittleren Schulabschluss, 26 über die Fachhochschulreife, 124 über die allgemeine Hochschulreife, 213 besitzen

keinen Schulabschluss und für 346 liegen keine Angaben vor.

Anerkennung von Abschlüssen

Für die Anerkennung von Berufsabschlüssen ist das Land Thüringen zuständig. Für Berufe, die in Deutschland mit hohen Zugangshürden verbunden sind, gelten bedingt durch das System der beruflichen und akademischen Bildung hohe Anforderungen.

Flüchtlingen kann ein Praktikum in einem Betrieb durch das Jobcenter oder die Arbeitsagentur finanziert werden.

Syrien – vom Agrarland zum Industriestaat

Ahmad Mestow, syrischer Bauingenieur, betrachtet die wirtschaftliche Situation seines Landes vor dem Krieg.

Von Ahmad Mestow

Die Geschichte der syrischen Wirtschaft lässt sich in mehrere Phasen einteilen:

Die erste Phase dauert bis 1963, in der die Reichen Syrien regierten. Die

Land in ein Industrieland verwandelt. So wurden Handwerker und Industrielle der Privatwirtschaft ermutigt, kleine und mittlere Unternehmen und Fabriken zu gründen. Die Städte

Industriemetropolen sind Chemikalien, Lebensmittel, Textilien und Zement.

Trotz dieses industriellen Aufschwungs spielt der Agrarsektor die wichtigste Rolle in der syrischen Wirtschaft. Landwirtschaftliche Exporte bestimmen zum Großteil den Außenhandel. Die Landwirtschaft liefert Rohstoffe für verschiedene Industriezweige. Zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Nutzpflanzen in Syrien zählen Baumwolle, Oliven, Mandeln und Walnüsse. Die syrische Regierung hat riesige Bewässerungsprojekte wie Staudämme, Kanäle und Bewässerungsnetze errichtet, um die Landwirtschaft zu unterstützen.



Landwirtschaftliche Felder im Norden Syriens

zweite Phase währt von 1963, als die Baath-Partei an die Macht kam, bis 1980. Ab dieser Zeit beginnt in Syrien das sozialistische Leben. Ein Teil der Industrie wurde verstaatlicht, Agrarreformen wurden durchgeführt, die Industrie wurde aufgebaut und einige Investitionsgesetze verabschiedet. Das alles hat Syrien von einem Agrar-

Aleppo, Homs, Damaskus und Deir Al-Zor wurden zu Industriestandorten entwickelt. 9,6 Milliarden Dollar wurden dafür investiert, um große Industrieprojekte aufzubauen und Investoren dafür zu gewinnen.

Industrie und Landwirtschaft

Die Hauptproduktionszweige dieser

Bessere Infrastruktur und wachsender Wohlstand

Die positiven Ergebnisse dieser bemerkenswerten Entwicklung der syrischen Wirtschaft widerspiegeln sich im Aufbau einer funktionierenden Infrastruktur wie im Bau von Straßen, Brücken, Eisenbahnen und Strom- und Wassernetzen.

Durch eine höhere Produktivität steigen die Kaufkraft der Bürger und das Pro-Kopf-Einkommen und der

Wohlstand der Bevölkerung.

Politische Krisen schwächen Wirtschaft und Währung

Der Aufbau des Landes wurde immer wieder durch Kriege und politische Auseinandersetzungen unterbrochen. So wurden die beiden Kriege von 1973 und 1976 mit Israel durch die Öleinnahmen finanziert. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts war die syrische Wirtschaft mehreren Krisen ausgesetzt, die zu einem zwölffachen Wertverlust der syrischen Währung führten. Das war 1978 ein Putschversuch gegen die regierende Familie Assad, bei der die Altstadt von Hama zerstört wurde. 1984 versuchte Rifaat al-Assad, einen Militärputsch gegen seinen Bruder Hafez al-Assad durchzuführen, der jedoch scheiterte. Infolgedessen kam es zu einer erheblichen Abwertung der syrischen Währung. Zur Rettung der Währung erließ die Regierung am 4. Mai 1991 das Gesetz Nr. 10. Das gab allen Investoren, unabhängig von ihrer Nationalität, das Recht, bedingungslos in neue Projekte zu investieren. So gelangte viel Geld für Neugründungen nach Syrien.

Neue Herausforderungen in den 90er Jahren

Die syrische Wirtschaft hat in den 90er Jahren mit veränderten Bedingungen zu kämpfen. Öl ist nicht ausschließlich mehr die Hauptquelle staatlicher Ressourcen, weil die regierende Assad-Familie die Kontrolle über das syrische Öl und seine Ein-

nahmen übernommen hat.

Viele syrische Industrien sind von der Handelsoffenheit in Folge der arabischen Freihandelszone negativ betroffen. Die Wachstumsrate der Bevölkerung steigt um 3,3 Prozent. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurden die syrischen Exporte

politischen Aktivitäten im Libanon und im Irak.

Unzufriedenheit machte sich unter vielen arbeitenden Syrern breit, weil die Assad-Familie seit 1963 Öl-, Mobilfunk- und Bauunternehmen sowie Flughäfen und Häfen kontrollierte, während der Durchschnittsbürger



Damaskus

gefördert. Händlern wurde ermöglicht, 75 Prozent des Wertes der Exporte in Fremdwährung zu tätigen. Für viele Lebensmittel wurden die Zölle gesenkt.

Die Regierung erlaubte Migranten, Autos, Elektrogeräte und Möbel zu Handelszwecken nach Syrien zu bringen. Bürger durften Bankkonten in Fremdwährungen eröffnen.

Die syrische Wirtschaft verschlechterte sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts aufgrund des internationalen Drucks auf Syrien wegen der

immer mehr rechnen musste, um den Alltag zu bestreiten.

Mit dem Krieg 2011 begann der Zerfall der syrischen Wirtschaft. Inzwischen ist das syrische Volk durch die harten und endlosen Sanktionen des Westens im Verbund mit anderen arabischen Ländern und der Türkei verelendet. Die Menschen leben und leiden im heutigen Syrien.

Ein Hauch Orient weht durch Gera

nig hörte sich um, welchen Beruf die Gewerbetreibenden in ihrer Heimat hatten, warum sie sich hier selbstständig gemacht haben, welche Schwierigkeiten es gab und wie ihre Angebote von der Geraer Bevölkerung angenommen werden.

Im Vorkriegssyrien hatten Gewerbetreibende in Handel und Dienstleistungen ihren festen Platz in der syrischen Wirtschaft eingenommen. Das Land entlang des östlichen Mittelmeers war immer schon eine Weltstraße des Handels gewesen. In den letzten Jahren ist in viele leerstehende Geschäfte Geras ein Hauch von Orient eingezogen, ob in Läden, Imbissstuben oder Restaurants. So manchen Geraer hat die Neugier schon in diese neuen Einrichtungen getrieben.



Linaz Zahwi

Linaz Zahwi, Libanesische Küche in der Schmelzhüttenstraße 28

In Syrien besaßen wir Käsefabriken und haben unsere Produkte im Libanon verkauft. Da wir in Deutschland und speziell in Gera ein neues Leben voller Sicherheit und Stabilität beginnen konnten, habe ich beschlossen, mein kleines Restaurant zu eröffnen und den Menschen in Gera köstliche libanesischen Gerichte anzubieten. Wir zeigen die libanesischen Kultur durch die libanesischen Küche, die meiner Meinung nach zu den ersten der internationalen Küchen gehört. Unser Restaurant ist auch das erste libanesischen Restaurant in der Stadt. Die größte Herausforderung war wie für alle Gastronomen bisher die Corona-

Krise. Wir haben außer Haus Essen geliefert und auch an die Geraer Tafel abgegeben. Mein Mann hat dort sogar ausgeholfen. Uns besuchen sehr viele Deutsche, auch der Oberbürgermeister gratulierte zur Eröffnung. Die Geraer bringen immer neue Freunde mit. Sie lieben unsere Mahlzeiten und bisher hat uns niemand Ärger gemacht. Und ich liebe das Kochen. Schon als Zehnjährige bin ich auf eine kleine Fußbank gestiegen und habe meiner Mutter beim Kochen zugeschaut, gelernt und selbst gekocht. Doch Zuhause musste ich damit kein Geld verdienen. Hier in Deutschland müssen Frau und Mann arbeiten, sonst reicht es nicht.

Selbstständig in Handel und Gastronomie

350 ausländische Gewerbetreibende

beleben unser Stadtbild.

Im Gewereregister der Stadt Gera wird die Staatsangehörigkeit als Pflichtangabe bei einer Gewerbeanzeige erfasst, teilt die Stadtver-

waltung Gera mit. Ob es sich bei den Gewerbetreibenden um Migranten oder Geflüchtete handelt, geht daraus jedoch nicht hervor.

Aktuell verzeichnet die Stadt Gera



Amonah Al-Bakour und Moneer Al-Zubean

Amonah Al-Bakour und Moneer Al-Zubean von A&M Fashion in der Christian-Schmidt-Straße 18

Ich war Friseurin in Syrien und wollte hier gerne wieder meinen Beruf ausüben. Doch das ging leider nicht, weil man dazu einen Meisterabschluss braucht. Also mussten wir etwas Anderes suchen, um unsere sechsköpfige Familie zu ernähren.

Ich, Moneer, habe in Syrien zwei Berufe gehabt. Vormittags habe ich in der Finanzbuchhaltung eines Regierungsunternehmens in der Stadt

Quneit gearbeitet und nachmittags als Verkäufer in einem privaten Bekleidungsgeschäft. Hier in Gera einen geeigneten Laden zu finden, war nicht so einfach. Wir mussten lange auf Termine in den Behörden warten und es gab sehr viel Papier auszufüllen. Deutsche Kunden kommen, um eine neue Kultur kennenzulernen und orientalische Folklore- und Festkleidung zu kaufen. Sie kaufen auch Kleinigkeiten zur Dekoration und zur Erinnerung. Bisher waren alle freundlich zu uns.



Munir Kames

Munir Kames von Munir's Supermarkt in der Talstraße

Ich komme aus dem Libanon, bin schon seit 2000 hier und spreche und verstehe deshalb Deutsch ohne Schwierigkeiten. Vielleicht kommen auch deswegen viele Geraer gerne in mein Geschäft mit Obst, Gemüse, Lebensmitteln und allem, was man täglich braucht. Fast 90 Prozent aller Lebensmittel sind jetzt auch deutsch beschriftet, das erleichtert den Geraern das Einkaufen. Sie lieben besonders Gewürze, Süßspeisen, Datteln, Hummus und Kichererbsen. Dennoch fragen sie mich oft, wie man

das anwendet und wozu. Bevor ich 2017 selbstständig wurde, habe ich in verschiedenen Jobs in Gera gearbeitet. Die Finanzierung eines eigenen Ladens war nicht so einfach. Die Behörden haben mich sehr unterstützt. Mein eigener Chef zu sein, ist etwas ganz Anderes als Angestellter. Obwohl es hart ist. Oft fahre ich früh um zwei Uhr nach Leipzig, um einzukaufen. Trotzdem stehe ich dann noch im Geschäft. Leider gibt es immer wieder Leute, die mich beschimpfen, junge, aber auch alte. „Scheiß Kanaken überall“ höre ich. Ich denke dann nur: Ihr redet, aber ich arbeite.

eine Anzahl von etwa 350 Einträgen aktiver Gewerbetreibender, deren Staatsangehörigkeit nicht Deutsch ist. Bei den angemeldeten Tätigkeiten handelt es sich um ein relativ breites

Spektrum. So zählen dazu der Einzelhandel mit Textilien und Lebensmitteln, Gaststätten, persönliche Dienstleistungen wie Friseur, Kosmetik und Massage, Handwerkstätigkeiten wie

Eisenflechter und Estrichleger, Kleintransporte und Lieferdienste sowie Onlinehandel. Lebensmittelhandel und Gastronomie machen den Hauptanteil aus.

Als Mutter nochmal Studentin

Reta Ismail ist 48 Jahre alt und hat in Syrien an der Sekundarschule Arabisch unterrichtet. In Gera musste sie noch einmal ganz von vorn anfangen.

Von Reta Ismail

In bin in Syriens Hauptstadt Damaskus aufgewachsen, bin seit 2000 verheiratet und Mutter von drei Kindern. Meine Zwillinge Heba und Mohamad wurden 2001 geboren, meine kleine Tochter Dana 2009.

Mein Mann war an der Universität Damaskus Prof. Dr. für Alte Geschichte mit Schwerpunkt Aramäische Sprache und Kultur und gleichzeitig Leiter der Abteilung für Geschichte an der Universität. Ich habe als Lehrerin für Arabisch in der Sekundarstufe gearbeitet. Durch den Krieg ab 2011 haben wir Stück für Stück unser bürgerliches Leben verloren. Wir wollten nicht an diesem Krieg teilnehmen, aber wir wurden nicht gefragt. Keiner verlässt gern seine Heimat und lässt Eltern und Familie zurück. Aber die Angst um meine drei Kinder war zu groß. Wir haben uns aufgrund der gefährlichen Lebensverhältnisse dazu entschieden, dass ich mich auf den Weg nach Europa mache und mein Mann mit den Kindern später legal nachkommt. Im Mai 2015 kam ich nach Gera. Es war eine furchtbare Zeit. Keine Sprachkenntnisse, keine Privatsphäre, keine Prognose für die Zukunft. Erst nach einem Jahr allein konnte meine Familie nach Deutschland kommen. Meine drei Kinder ge-

wöhnten sich schnell ein und haben den Sprung auf das Gymnasium geschafft.

Ab Januar 2016 konnte ich mit dem ersten Sprachkurs anfangen, um eine neue berufliche Perspektive zu finden. Nach Abschluss der Deutsch-



Reta Ismail

Sprachkurse B1 und B2 habe ich ein Jahr Bundesfreiwilligendienst im Interkulturellen Verein in Gera absolviert, danach einen Lehrgang als Integrations- und Sprachvermittler in Erfurt.

Doch mein syrischer Abschluss als Lehrerin wird in Deutschland nicht anerkannt. Als ich verstanden habe,

dass ich für eine berufliche Zukunft in Deutschland einen anerkannten Abschluss benötige, habe ich die Chance genutzt und im Oktober 2018 ein Studium der Sozialen Arbeit an der Dualen Hochschule Gera begonnen. Im Oktober 2021 habe ich mein Studium erfolgreich abgeschlossen und mir mit 48 Jahren den Bachelor erkämpft. Viel Unterstützung habe ich durch meine Kommilitonen erfahren, die meine Kinder hätten sein können. Sie haben mir schwierige Fachbegriffe erklärt. Auch mein Professor Joachim Henseler von der Dualen Hochschule und mein Praxismentor Raphael Schwerdtfeger von Wendepunkt e.V. Bad Köstritz haben mir alle Unterstützung gegeben. Dafür bin ich sehr dankbar.

Leider erfahre ich in der Geraer Öffentlichkeit auch ein völlig gegenteiliges Verhalten wegen meines Kopftuchs als Muslima. Da beschimpfen mich völlig Unbekannte und strecken mir die Zunge raus. Das ist schwer zu begreifen und verletzend. Meine Zwillinge studieren jetzt beide im 1. Semester Pharmazie und Wirtschaftsingenieurwesen. Meine 15-jährige Dana lernt am Geraer Gymnasium Rutheneum und hat für ihre guten Leistungen ein Start-Stipendium be-

kommen. Seit 1. Oktober arbeite ich im Interkulturellen Verein als Sozialpädagogin. Ich helfe Migrantenkindern, die den Anschluss in der Schule verloren haben, wieder Mut zu fassen

und bestärke Eltern von Vorschulkindern, ihre Kleinen frühzeitig in die Kindertagesstätte zu schicken. Denn dort lernen sie ganz leicht Deutsch, haben Kontakt mit Gleichaltrigen und

der Schulbeginn fällt ihnen leichter. Aus eigener Erfahrung kann ich nur sagen: Lernen ist der beste Weg, in Deutschland ein neues Leben aufzubauen.

Krisenhelfer an der Uniklinik

Ibrahim Altabah aus Syrien studiert im 7. Semester Medizin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er berichtet von seinem Studium unter Corona-Bedingungen.

Von Ibrahim Altabah

Die Situation bei uns am Uniklinikum ist im Moment echt angespannt. Auf Grund des Personalmangels wegen Corona helfen wir Studenten überall. In diesem kurzen Artikel, zu einem längeren fehlt mir die Zeit, möchte ich euch über meine aktuelle Situation als Student berichten.

Ich bin derzeit im siebten Semester an der Medizinischen Fakultät der Universität Jena und arbeite als Krisenhelfer am Universitätsklinikum. Seit 2020 sind die meisten Hochschulveranstaltungen online geworden und viele Praktika wurden abgesagt oder verschoben. Im laufenden Semester hat der hohe Anteil der Geimpften dazu beigetragen, einige Veranstaltungen auch mit Patienten durchzuführen. Mich freut sehr, dass wir in diesem Semester einen Neurologie-Block haben, den ich äußerst interessant finde. Nach meinem Abschluss hoffe ich, mich auf diesem Gebiet spezialisieren zu können. Zum Glück hatte ich in den letzten Semester-

ferien ein einmonatiges Praktikum an der Klinik für Neurochirurgie in Bad Berka absolviert, wo ich viel gelernt und sehr interessante Operationen in diesem Bereich besucht habe.



Ibrahim Altabah

Außerdem haben mir die Ärzte der Abteilung sehr geholfen und mich unterstützt. Was mir aufgefallen ist, war die Vielfalt der Länder, aus denen die Ärztinnen und Ärzte kommen.

Was mich gefreut hat, war, dass die Patienten sehr dankbar waren und es keine Probleme gab, dass die Ärzte „Ausländer“ sind. Ich persönlich habe in letzter Zeit keine negativen Erfahrungen im Studium, während der Ausbildung oder auch während meiner Arbeit im Krankenhaus gemacht. Als Krisenhelfer arbeite ich mit Ärzten, Pflegepersonal und Studenten. Wir haben alle das gleiche Ziel, uns gegenseitig zu unterstützen, um unseren Patienten die beste medizinische Betreuung in dieser Zeit anzubieten.

Ich glaube, die aktuelle Situation während der Pandemie hat gezeigt, dass es nicht wichtig ist, woher man kommt, sondern dass wir die Krisen, die uns begegnen, zusammen bewältigen.

Anmerkung: Ibrahim hat bereits als sehr junger Medizinstudent in Aleppo während des Krieges Verwundete versorgt und Tote geborgen.

Endlich wieder im Hörsaal sitzen

Fatima Ghaben studiert Medizintechnik in Dortmund. In diesem Jahr erhielt sie ein Stipendium der Stiftung der Deutschen Wirtschaft. Trotz großer Corona-Einschränkungen fördert sie internationale Kontakte und will 2022 den Bachelor schaffen.

Von Fatima Ghaben

Das Studium ist für mich der Schlüssel zu meinem Ziel, Medizintechnikerin zu werden. Seit fünf Semestern darf ich schon an der FH Dortmund studieren. Neben dem fantastischen Studium habe ich hier die Möglichkeit, mit Studenten aus der ganzen Welt Kontakte zu knüpfen. Dies ermöglicht mir einen tieferen Einblick in andere Kulturen und ich konnte mein Wissen über andere Länder erweitern. Schon zu Beginn meines Studiums schloss ich viele Freundschaften. Meine kontinuierlichen Anstrengungen beim Lernen werden mit Wissenszuwachs und sehr guten Noten belohnt.

In meinem zweiten Semester begann die Corona Pandemie. Seitdem gibt es keine Präsenzveranstaltungen, welche meine Kommilitonen und ich sehr vermissen, denn das Lernen allein vor dem Computer ist schwierig. Viele Studierende berichten von Rückenproblemen und einer Verschlechterung der Augen, was sich negativ auf

die Leistungen und schlussendlich auf die Noten auswirkt. Schwierigkeiten entstanden vor allem durch die Reduzierung der Zeit zum



Fatima Ghaben

Schreiben einer Klausur von 90 auf 60 Minuten. Doch nicht nur physische Beschwerden, auch psychische Folgen wie Motivationsverluste entstanden in dieser Zeit bei vielen von uns. Durch die verringerten sozialen Kontakte und Ausgangsbeschränkungen wurde es uns als sozialen Wesen nicht leicht gemacht, an gesetzten Zielen festzuhalten und unter diesen erschwerten Bedin-

gungen weiter zu studieren. Trotz all dieser neuen Probleme und Unwägbarkeiten blieb ich stets motiviert und verfolgte mein Ziel hartnäckig. Dadurch habe ich auch in diesem Semester gute Leistungen abgeliefert. Aufgrund meiner Noten und meines stetigen Bemühens wurde meine Bewerbung für meine angestrebte Stelle im internationalen Büro angenommen. Ich leite nun ein Projekt namens „Peer to Peer“, welches zum Ziel hat, ein Netzwerk zwischen den ehemaligen und jetzigen Deutschkursteilnehmern an der FH Dortmund aufzubauen. Dadurch soll der gegenseitige Austausch gefördert werden. All diese Erfolge trugen dazu bei, dass ich eine Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft werden konnte. Dies ist für mich mein größter Erfolg im Jahr 2021 und stellt überdies eine hohe Ehre für mich dar. Um an diesen Erfolg anzuknüpfen, ist der Bachelorabschluss mein erklärtes Ziel für das nächste Semester. Ich hoffe sehr, dass sich die momentane Pandemie-Situation so schnell wie möglich verbessert, so dass sich Studierende wie Lehrer wieder ohne Barriere in den Hörsälen gegenüber sitzen.

Wunschberuf Arzt oder Apotheker

Khetam Sharout ist Bauingenieurin. Sie beschreibt die Vorkriegsbildung in Syrien. Viele erhofften sich mit dem Studium ein besseres Leben.

Von Khetam Sharout

Die syrische Gesellschaft gilt als hochgebildet. Viele hofften durch eine wissenschaftliche Qualifikation auf eine Anstellung bei der Regierung. Auf dem Land ist die Bildungsquote niedriger.

Doch für alle Kinder gilt die Schulpflicht bis zur neunten Klasse. Sie wird als Grund- oder Pflichtschulbildung bezeichnet.

Viele Eltern versuchen, ihren Kindern das Abitur zu ermöglichen, damit sie Arzt oder Apotheker mit gutem Einkommen werden. Voraussetzung für einen Studienplatz sind hohe Punktzahlen bis zu 99 Prozent im naturwissenschaftlichen Abitur. An zweiter Stelle rangiert das Ingenieurstudium, das einen sicheren Job bedeutet hat.

Häufig nicht im Wunschberuf gelandet

Bei anderen Studiengängen wie Rechts-, Wirtschafts- oder Geisteswissenschaften war die Anstellung der Absolventen nicht garantiert. Viele arbeiteten deshalb in Bereichen, die nichts mit ihrem Studium zu tun hatten. Dagegen konnten Kinder rei-

cher Eltern an privaten Universitäten den gewünschten Zweig wählen. Daher gab es in der syrischen Gesellschaft viele Absolventen, die in einem ungeliebten Beruf arbeiteten.



Einfluss auf die Bildung in Syrien hatte auch die Zugehörigkeit zur alawitischen Sekte. Ihre Mitglieder versuchten in den 1960er Jahren bis 2010, sich in der

Armeeakademie einzuschreiben. Arme Familien versuchten, ihre finanzielle Situation zu verbessern, indem sie Druck auf ihre Kinder ausübten, sich an medizinischen und Bauingenieur-Universitäten einzuschreiben, weil Ärzte und Ingenieure sehr angesehen sind und gut verdienen.

Eingeengt durch Religion und Politik

Der soziale und religiöse Faktor spielt eine negative Rolle, weil junge Menschen Disziplinen wie Musik, Theater und Kino nicht studieren durften, da diese als Verstoß gegen das islamische Recht galten. Die syrische Regierung versuchte, die Ausübung der Künste zu fördern, doch die freie

Meinungsäußerung wurde unterdrückt.

Vorteil der Städte

Auch geographische und wirtschaftliche Faktoren beeinflussten das Bildungsniveau, da die Universitäten in Großstädten wie Damaskus, Aleppo, Homs und Latakia konzentriert sind. Daher zögerten viele Eltern, ihre Kinder zum Studium an Universitäten zu schicken, die bis zu 600 Kilometer entfernt sind. Fahrtkosten, Unterkunft und Essen überstiegen die finanziellen Möglichkeiten. Obwohl die Regierung versuchte, Universitätsstudenten Wohnraum und Kredite zur Verfügung zu stellen, reichte das nicht aus, denn die Darlehen mussten später zurückgezahlt werden.

Die Einschreibgebühren an syrischen Universitäten waren sehr niedrig und für einen Großteil der Bevölkerung bezahlbar, doch insgesamt fehlte es an Universitäten und Studentenunterkünften. Jetzt sind Schulen und Universitäten zerstört und viele Kinder müssen arbeiten, statt zu lernen.

Stadtteilmütter willkommen als Freundinnen

Vier Geraer Stadtteilmütter suchen in Bieblach-Ost, Lusan und in der Stadtmitte Flüchtlingsfamilien mit Kindern auf und bieten ihre Hilfe an.

Von Hanan Dahman, Samar Bitar, Dalal Otabashi und Nahed Kanaan

Was tun wir Stadtteilmütter?

Wir wollen vor allem helfen, Kinder aus Migrantenfamilien zu fördern. Das betrifft die Kommunikation und Interaktion zwischen Kindern und Eltern.

Die Eltern wollen wir ermuntern, ihre Kinder sehr früh in eine Kita zu schicken, damit sie die Sprache gut lernen. Das ist ganz entscheidend für den Erfolg in der Schule und damit auch für das spätere Berufsleben. Wir informieren und klären auf zu Kinderschutz und Gesundheitsfür-

sorge, über die Rechte von Kindern, über Erste-Hilfe-Maßnahmen und Bewegung und Sport. Wir vermitteln konkrete Hilfen und Informationen im Stadtteil.

Wo findet man uns Stadtteilmütter?

Seit dem 1. August 2021 arbeiten wir in Bieblach-Ost. Dort haben wir ein Büro im „Infopoint“ in der Leuchtenburgstraße 10. Für den Stadtteil Bieblach-Ost sind Hanan Dahman

und Samar Bitar zuständig. Seit dem 1. November 2021 gibt es mit Dalal Otabashi und Nahed Kanaan zwei weitere Stadtteilmütter für Lusan und das Stadtzentrum. So



Samar Bitar, Nahed Kanaan, Hanan Dahman (v.l.n.r.)

sind wir jetzt vier Mitarbeiterinnen im Projekt.

Die Kolleginnen in Lusan und Stadtmitte haben ihr Büro in der OTGEAU, Lusener Straße 7. Beide bauen Kontakte zu den Familien und Netzwerkpartnern auf und haben bereits eine Kita und eine Familie besucht.

Unsere ersten Erfolge

In Bieblach-Ost haben wir bis jetzt regelmäßigen Kontakt zu sieben Familien, wo wir gut aufgenommen

wurden und für die wir wie Freundinnen sind.

Mehrmals waren wir mit einer Mutter von drei Kindern spazieren und haben uns mit der Mutti und ihren Kleinen auf Deutsch unterhalten, damit sie besser Deutsch lernen.

Wir wollen noch viele andere Familien kennenlernen, um zu helfen. So waren wir mit einigen Familien beim Arzt und haben beim Übersetzen geholfen oder sorgten im Kindergarten für gegenseitige Verständigung. Wir unterstützten die Kinder bei den Hausaufgaben, lasen ihnen Geschichten auf Deutsch vor und spielten mit Mutter und Kindern. Einer Mutti halfen wir in der Drogerie bei der Anfertigung von Familienbildern für den Kindergarten.

Die Familien sind sehr zufrieden mit unserer Arbeit und haben großes Vertrauen in uns und unsere fachliche Kompetenz.

Es gibt viele Familien, die unsere Hilfe möchten, jedoch in anderen als den drei genannten Stadtteilen wohnen. Wir vermitteln diese dann gern an unsere Kolleginnen in dem am nächsten gelegenen Stützpunkt.

Ich wünsche mir einen festen Job

Samar Bitar kommt aus der Stadt Idlib im Nordwesten Syriens an der Grenze zur Türkei. Die Zahnmedizinische Fachangestellte arbeitet zurzeit als Stadtteilmutter in Bieblach-Ost.

Von Samar Bitar

Meine Heimatstadt Idlib wird auch als grüne Stadt bezeichnet, weil dort so viele Olivenbäume wachsen. Der Krieg hat mich und meine vier Kinder aus meinem geliebten Zuhause vertrieben.

Allerdings hatte ich das Glück, mit einem Flugzeug nach Deutschland zu kommen. Als wir noch in Syrien waren, haben wir Dinge erlebt, die Worte nicht beschreiben können. Nachdem mein Mann nach Deutschland geflohen ist, um für uns einen Flug nach Deutschland zu ermöglichen, mussten wir ein Jahr in Syrien im Krieg irgendwie überleben.

Als dann endlich die Visa da waren, ließen wir alles zurück und ich floh mit den Kindern in der Nacht in die Türkei.

Im Oktober 2015 begann für uns das Leben in Deutschland. Der Anfang

war für uns sehr hart. Wir kannten kein einziges deutsches Wort. Stück



Samar Bitar

für Stück hat sich unser Leben zum Guten gewandelt. Schließlich habe ich die deutsche Sprache bis zum B2- Niveau erlernt. Danach begab ich mich auf Suche nach einem Job als Zahnmedizinische Fachangestellte. In diesem Beruf hatte ich jahrelang in

Syrien gearbeitet.

Doch ich kam nicht wie gehofft in eine Zahnarztpraxis, sondern arbeitete als Bundesfreiwillige im Frauenkommunikationszentrum Gera. Dort habe ich viele nette Menschen kennengelernt. Danach unterstützte ich beim Interkulturellen Verein Kinder bei den Hausaufgaben. Meine Zeit dort dauerte sechs Monate. Nun gehen meine Kinder zur Schule. Zurzeit bin ich bei der OTEGAU als Stadtteilmutter zusammen mit anderen Frauen unterwegs. Dieses Projekt läuft noch bis Sommer 2024. Ich bin mit meiner Arbeit sehr zufrieden, sie macht mir Spaß. Ich wünsche mir eine gute Zukunft für meine Kinder und künftig eine feste Arbeitsstelle im sozialen Bereich. Ich danke allen freundlichen Menschen, die mich auf meinem Weg begleitet haben.

Stadtteilmütter
امهات الحي



Stadtteilmütter Bieblach Ost

Frau Bitar

Tel.: 01575 28437 58

E-Mail: bitar@otegau.de

Frau Dahman

Tel.: 01575 28437 61

E-Mail: dahman@otegau.de

Stadtteilmütter Lusan/Stadtmitte

Frau Otabashi

Tel.: 0365/73740-30

E-Mail: otabashi@otegau.de

Frau Kanaan

Tel.: 0365/73740-23

E-Mail: kanaan@otegau.de

Ohne Angst in die Kita

Noch zu wenig bekannt und genutzt: das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“. Saskia Dehm und Reta Ismail machen Flüchtlingsfamilien damit bekannt.

Von Reta Ismail und Saskia Dehm

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg-Brücken bauen in frühe Bildung“ unterstützt überall in Deutschland Familien, dabei die Kindertagesstätten als einen Ort früh-

kindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu nutzen. Wir Mitarbeiterinnen vom Interkulturellen Verein Gera suchen deshalb Mütter und Väter auf, die aus ihren Heimatländern vor Krieg, Verfolgung und Elend geflohen sind, um ihnen zu erklären, wie gut ein Kita-Besuch sich auf die Start- und Bildungschancen ihrer Kinder auswirkt. Denn die Familien Geflüchteter werden bisher noch nicht

ausreichend von der Kindertagesbetreuung erreicht. Wir sind also Mittler zwischen den Migrantenfamilien und den Kitas.

Im Geraer Stadtteil Lusan sind es bisher fünf von sieben Kitas, die sich in dem Projekt engagieren. Damit die Kleinen reibungslos den Start in die Schule schaffen und nach der Zuckertüte nicht der erste Schulstress für Kinder und Eltern beginnt, klären

wir überall, wo Flüchtlingsfamilien anzutreffen sind, im persönlichen Gespräch oder mit Handzetteln auf: Beim Kinderarzt, in den Kaufhallen, auf den Spielplätzen.

kenntnissen können ihren Kindern daheim zwar viel Liebe und Fürsorge geben, aber ihnen sprachlich nicht weiterhelfen. Die Kita ist deshalb ein guter Ort der Sprachbildung und

–förderung und auch der unkomplizierten Begegnung von Kindern unterschiedlicher Nationen. Wir haben sehr gutes mehrsprachiges Informationsmaterial für die Eltern.

Saskia Dehm: Wir planen zum Beispiel einen interkulturellen Frühstückstreff, wo man sich ganz zwanglos über die Vorteile eines Kita-Besuches austauschen kann oder auch ein Familien-



Reta Ismail und Saskia Dehm

Reta Ismail: Bei uns in Syrien gibt es auch Kindergärten. Doch die Eltern schicken ihre Kinder erst kurz vor dem Schuleintritt hin. Denn sie kennen dort nicht so ein System wie in Deutschland mit Kindergeld, Sozialhilfe und Essenszuschuss, das es ermöglicht, dass jedes Kind die gleichen Chancen auf einen Kita-Platz hat. Manche Mütter mit geringer Schulbildung und mangelnden Deutsch-

Café, wo Kinder und Eltern miteinander spielen können.

In den Kitas geht es uns um die kultursensible Eingewöhnung von Migrantenkindern. Kinder wie Eltern sollen die Kita als sicheren Ort kennenlernen, wo das Kind lernt, neue Freunde findet und viel Spaß hat. Wir unterstützen die Erzieherinnen und Erzieher bei der Gestaltung einer vorurteilsfreien Kindertagesstätte,

wo sprachliche Vielfalt und Mehrsprachigkeit gefördert und geschätzt werden. Ziel ist es, die Eltern mit einzubeziehen in diesen Prozess des gegenseitigen Kennenlernens und einer freundlichen Akzeptanz. Ein weiterer Schwerpunkt bei der Gestaltung des Projektes in unserem Verein liegt auch auf der Unterstüt-

zung der Kinder und Familien beim Übergang von der KITA in die Schule. Dabei beziehen wir auch die Grundschulen in Lusan in das inzwischen bestehende Netzwerk „KITA-Einstieg in Lusan“ ein. Nicht nur Corona erschwert uns die Verwirklichung unserer Pläne, auch der Datenschutz verhindert, dass wir

gezielt Flüchtlingsfamilien erreichen können. Wir erhalten keine Kontaktdaten der betreffenden Familien von der Stadtverwaltung. Deshalb nutzen wir sehr gerne **nig**, um unser Projekt Kita-Einstieg bekannt zu machen und voran zu bringen.

Sprechstunde für Eltern

Was? Sprechstunde für Eltern mit Kindern im Kindergartenalter aus Lusan (zu Themen wie Anmeldung in der Kita, Alltag in der Kita, Probleme...)

Wie? Nach Bedarf **telefonisch** auf **Deutsch, Arabisch und Persisch** oder **persönlich** mit Termin (über WhatsApp oder Anruf) machen unter **01602550633**.

Wann? **Telefonisch:** Montag bis Freitag zwischen 10.00 – 17.00 Uhr.
Persönlich: mit Termin im **Interkulturellen Verein Gera e.V.** (Terminvereinbarung unter der oben genannten Nummer)

Wo? **Adresse:** Werner-Petzold-Str. 10, 07549 Gera (Lusan).
Der Interkulturelle Verein in Lusan ist erreichbar unter **0365 7119082**.

Gefördert vom:



كيف تسجل طفلك في روضة الأطفال

مواعيد تقديم الاستشارة

ماذا نقدم؟ نصائح للأباء والأمهات الذين لديهم أطفال في سن الروضة في منطقة لوزان (نساعدكم في تسجيل أطفالكم في الروضة وحل الصعوبات التي قد تواجهكم...).

مواعيد الاستشارة: من الإثنين إلى الجمعة عن طريق الهاتف: **01602550633** باللغات الألمانية والعربية والفارسية من الساعة العاشرة صباحاً إلى الخامسة بعد الظهر والحضور شخصياً إلى المركز بموعد مسبق عبر رقم الهاتف المذكور أعلاه.

ساعات مشاوره برای والدین

چه موضوعی؟ ساعات مشاوره والدین یکجا با اطفال شان که در لوزان زندگی می‌نمایند و در سن مهد کودک قرار دارند، در موضوعات (چگونگی ثبت نام طفل در مهد کودک، زندگی روزمره در مهد کودک، و سایر مشکلات).

چگونه؟ در صورت ضرورت شما می‌توانید به زبانهای آلمانی، عربی و فارسی و یا همچنان با داشتن **قرارداد ملاقات انفرادی** (از طریق واتس‌اپ یا تیلون مستقیم) به شماره ذیل به تماس شوید:
01602550633

چه وقت؟ تماس تیلوئی: روز های دو شنبه الی جمعه از ساعت 10:00 الی 17:00 بجه . مشاوره انفرادی: شما می‌توانید (قرارداد ملاقات با انجمن فرهنگی گیرا را از طریق شماره تیلون فوق الذکر قبل تنظیم نماید)

Wo? **Adresse:** Werner-Petzold-Str. 10, 07549 Gera (Lusan).
Der Interkulturelle Verein in Lusan ist erreichbar unter **0365 7119082**.

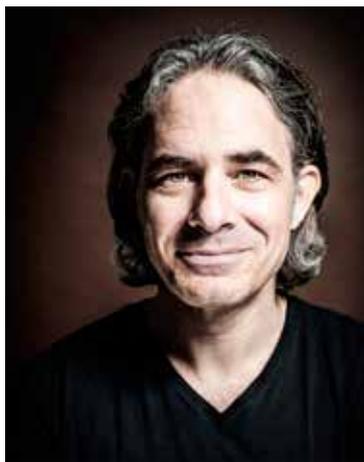
Die OTEGAU setzt seit März diesen Jahres das **Projekt „Kita-Einstieg“ im Sozialraum Bieblach/Bieblach-Ost** um. An Dienstagen und Donnerstagen, in der Zeit von 9:00-15:30 Uhr, können Familien das Beratungsangebot durch unsere Projektmitarbeiterin Frau Klinger im „Infopoint“, Leuchtenburgstr. 10, in Anspruch nehmen. Auch eine telefonische oder digitale Kontaktaufnahme sowie Terminvereinbarungen an anderen Tagen und im häuslichen Umfeld sind unter **0365/7374049** oder unter **klinger@otegau.de** möglich.

Syrien wird wieder aufstehen

nig im Gespräch mit Lutz Jäkel, Fotojournalist und Autor des Bildbandes „Syrien. Ein Land ohne Krieg“

Herr Jäkel, unsere Zeitung nig stellt in ihrer 6. Ausgabe Fotos aus Ihrem Bildband „Syrien. Ein Land ohne Krieg“ vor. 2018 wurde er auf der Internationalen Tourismus-börse (ITB) in Berlin mit dem Book Award als bester Reisebildband ausgezeichnet. Obwohl Syrien seit zehn Jahren von Tod, Vernichtung und Flucht gezeichnet ist, findet man in dem Buch kein einziges Bild der Zerstörung. Warum?

Das stimmt. Die Fotos dokumentieren den syrischen Alltag bis 2011, zeigen, wie man in Syrien lacht und einkauft, arbeitet, betet, diskutiert und feiert. Den grausamen Bildern und Nachrichten, die seit 2011 die Vorstellung von Syrien prägen, wollen wir etwas Positives entgegenstellen. Verbunden



Lutz Jäkel

mit der Hoffnung, dieses Syrien und vor allem die Menschen in dem einst so schönen Land nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Wann waren Sie zuletzt in Syrien?

Im Frühjahr 2011. Am 17. März habe ich dort mein letztes Foto in Damaskus gemacht. Einen Tag später begannen in Dara'a, im Süden Syriens

gelegen, die ersten Demonstrationen gegen das Regime. Diese Demonstrationen wurden sehr schnell und sehr brutal unterdrückt. Mit weiteren Protesten entwickelte sich daraus der schlimme Krieg in Syrien.

In Ihrem Buch schreiben Sie „Syrien ist für mich das spannendste, interessanteste, menschlich reichste Land im arabischen Raum.“ Woher kommt diese Liebe zu Syrien?

Ich habe sehr lange in Hamburg gelebt, einen Teil meiner Kindheit

in Istanbul verbracht und später Islamwissenschaften studiert. Nach zwei Semestern entschied ich mich vor über 25 Jahren in Damaskus, der Hauptstadt Syriens, den syrischen Dialekt zu lernen. Von dem Land wusste ich kaum etwas,

aber genau das hatte mich besonders gereizt. Nachdem ich dort gelebt, es oft bereist habe, ist mir Syrien mit seinen offenherzigen und großzügigen Menschen ans Herz gewachsen.

Wie geht es Ihnen angesichts des Leides, das die Syrerinnen und Syrer seit einem Jahrzehnt durchmachen, angesichts der furchtbaren

ren Zerstörungen?

Es ist eine Tragödie, vor allem für die Menschen in diesem so reichen Land. Das Syrien, wie ich es kannte, existiert so nicht mehr. Kulturgüter von Weltrang wie das antike Palmyra, die Kreuzfahrerburg Craq des Chevaliers, Stadtteile von Holms, die Altstadt von Aleppo sind teilweise zerstört. Ich hoffe auf die Kraft der Syrerinnen und Syrer, dem Land seine Einzigartigkeit zurückzugeben und zu dem Frieden und der Freiheit zu finden, für die sie vor mehr als zehn Jahren auf die Straßen gegangen sind.

In Ihrem Bildband beschreiben Sie Syrien als ein buntes Mosaik, historisch, ethnisch, religiös, aus dem sich eine kulturelle Einheit herausgebildet hat mit einer von Toleranz geprägten Grundhaltung. Ist dieser Zusammenhalt mit der Revolution und dem Krieg zerbrochen, war er nur Oberfläche und wird er je wieder das Land befreien?

Eine Oberfläche war das nicht, sondern gelebter Alltag. Das war auch immer das, was mich an Syrien und seinen Menschen am meisten faszinierte. Syrien ist, oder vielleicht muss man tatsächlich sagen war im klassischen Sinne ein Vielvölkerstaat, zudem religiös und kulturell vielfältig. Im Krieg ist diese Vielfalt leider teil-

weise auseinander-gebrochen, was aber mehr mit politischen Gründen zu erklären ist und nicht daran liegt, dass die Menschen plötzlich ihre tolerante Grundhaltung oder ihre Offenherzigkeit verloren hätten.

Mit unserer Zeitung wollen wir Geflüchteten eine Stimme geben, Vorbehalte der Geraer Einwohner gegen sie durch viel Information abbauen. Auf Ihrer Website zitieren Sie Oscar Wilde: „Reisen... räumt mit all unseren Vorurteilen auf.“ Nun ist Syrien gerade kein Reiseland. Doch wie begegnen andere Völker Fremden?

Das so allgemein zu formulieren, ist schwierig. Aber grundsätzlich gilt der Satz von Oscar Wilde natürlich: Je mehr man reist, je mehr man von der Welt schauen kann, desto mehr lernt man über andere Menschen. Umgekehrt gilt das natürlich auch.

Tatsächlich habe ich vor allem bei meinen vielen Reisen durch den Nahen und Mittleren Osten erlebt, dass die Menschen auf Reisende sehr offenherzig und neugierig reagieren, ihnen begegnen. Man wird weniger als fremd wahrgenommen, sondern als Mensch, von dem man etwas erfahren möchte. Das ist mir vor allem

in Syrien sehr häufig aufgefallen.

Diese Erfahrungen machen demütig, so empfinde ich das jedenfalls. Diese offene Neugier würde ich mir manchmal auch in unseren Breitengraden mehr wünschen. Wir neigen ja leider dazu, dem vermeintlich Fremden mit einer gewissen Distanz zu begegnen. Wobei man das natürlich auch nicht pauschalisieren darf. Das hat die sogenannte „Willkommenskultur“ seit 2015 eindrücklich gezeigt.

Vielen Dank für das Interview. Wir freuen uns darauf, Sie vielleicht im nächsten Jahr als Gast in unserer Stadt zu einer Lesung begrüßen zu können.



LUTZ JÄKEL | LAMYA KADDOR

SYRIEN

EIN LAND OHNE KRIEG

سوريا بلد بدون حرب

Die Fotos und Texte der Seiten 18 - 25 stammen aus dem Bildband „Syrien. Ein Land ohne Krieg“, erschienen im Verlag Malik.





linke Seite: Typische Damaszener Hofhausarchitektur, wie man sie noch häufig in der Stadt vorfindet. Einige der schönsten Häuser wurden in den letzten Jahren aufwendig restauriert, in manchen befinden sich Restaurants oder kleine Hotels.

rechte Seite oben: Das für die Größe der Stadt relativ kleine Theater von Palmyra wurde vor fast 2000 Jahren nach griechischen und römischen Vorbildern gebaut. Die Terrormiliz IS hat auf der Bühne Hinrichtungen inszeniert.

rechte Seite unten: Eine Gasse in der Altstadt von Hama.



Ein junges Paar spaziert die berühmte Kolonnadenstraße in der hellenistischen Stadt Apameia entlang, die in der Nähe des Flusses Orontes liegt. Im Bürgerkrieg wurden Teile der Säulenstraße zerstört, Grabräuber haben antike Fundstücke verkauft.



Das Theater von Bosra ist eines der beeindruckendsten und besterhaltenen Theater der römischen Antike. Es ist überwiegend aus schwarzem Basalt gebaut.



Der Osten Syriens ist durch die Steppenwüste geprägt. Sie ist überwiegend trocken und im Sommer unerträglich heiß. Aufgrund des Wassermangels müssen Tierherden oft durch Tanklaster mit Wasser versorgt werden.



Blick vom Haupteingang der Zitadelle auf die Torbastion [in Aleppo]. Rechts daneben erkennt man den Vorplatz mit vielen Cafés, dahinter den Khan asch-Schoneh und die Moschee al-Khosrawiye, die älteste osmanische Moschee Aleppos. Cafés, Khan und Moschee sind vollständig zerstört.





linke Seite oben: Kundenfreundliche Auslagen mit vielen verschiedenen Stoffen: Jede Gasse im Suq bietet seit jeher eine bestimmte Ware an. So kann der Kunde Qualität und Preise vergleichen.

linke Seite unten: Ein Gewürzhändler versucht gestenreich, seine Kunden von der Qualität seiner Ware zu überzeugen.

rechte Seite oben: Sie gehören zum Stadtbild wie der Suq und die Cafés: Saftstände gibt es fast an jeder Ecke.

rechte Seite unten: Frühmorgens wird auf dem Fischmarkt von Latakia kistenweise der frische Fang versteigert und verkauft. Viele Restaurants der Stadt, die für gutes Essen bekannt sind, beziehen hier ihre Ware.

Corona zum Trotz Freunde gefunden

Julia und Andrej Zerr sind aus Russland nach Deutschland gekommen und haben über das Projekt „Zusammen-Leben-Gestalten“ neue Kontakte geknüpft.

Von Julia und Andrej Zerr

Wir sind Julia und Andrej. Ich, Julia, habe im April in Erfurt mein Studium für Soziale Arbeit begonnen. Und ich, Andrej, habe Sport studiert und will jetzt eine Ausbildung zum Polizisten oder Feuerwehrmann machen. Mitten im Corona-Lockdown im Frühjahr 2021 fanden wir das Leben ziemlich trist. Wir wollten trotzdem was unternehmen und neue Leute

kennenlernen. Da haben wir von „Zusammen-Leben-Gestalten“ gehört. Das Projekt hat dazu eingeladen, sich online zu treffen, sich besser kennen zu lernen und Ideen zu entwickeln, was man in Zukunft gemeinsam machen kann. Zuerst haben wir uns tatsächlich über mehrere Wochen nur am Computer gesehen. Zu jedem der Treffen gab es

Themen, die wir besprochen haben, kleine Aufgaben oder Spiele. Moderatorin Franziska Kindmann hat uns dabei begleitet. So erfuhren wir tatsächlich mehr voneinander. Dinge, die uns unterscheiden, aber auch, was wir gemeinsam haben. Gut fanden wir, dass Deutsche und Menschen aus aller Welt beteiligt waren, denn unser Ziel war es auch, Deutsch im Alltag zu



Die Gruppe von "Zusammen-Leben-Gestalten" beim Online-Treffen



Julia und Sophia beim Stadtspaziergang in Erfurt

üben. Dabei war die Kommunikation per Video-Konferenz nicht immer einfach: Es braucht Mut, online in einer Gruppe, die man noch nicht gut kennt, etwas zu sagen. Manchmal gab es Verbindungsprobleme mit dem Internet. Die Deutschkenntnisse in der Gruppe waren ganz unterschiedlich, aber alle waren sehr geduldig und haben aufeinander Rücksicht genommen.

Besonders gefallen hat uns der Stadtspaziergang durch die Landeshauptstadt. Hier haben sich immer zwei Menschen anderer Länder getroffen und über sich, ihre Heimat oder Lieblingsplätze in Erfurt gesprochen. Durch den Austausch kamen uns viele Ideen, was wir unternehmen könnten: Sport, Spiele- und Kochabende oder Treffen, um mehr über andere Kulturen zu erfahren. Schließlich haben wir uns noch im Lockdown entschieden, uns weiter in Online-Spielabenden zu treffen und im Mai gab es dann einen gemeinsamen Volleyball-Nachmittag.

Diese Begegnungen haben uns neugierig gemacht auf die Lebensgeschichten der anderen, es sind neue Kontakte entstanden und wir haben mehr über unsere Stadt erfahren – so wie wir es uns gewünscht haben.

Übrigens ist „Zusammen-Leben-Gestalten“ ein Projekt der Gesellschaft für Internationale Wirtschaftsförderung & Management GmbH Erfurt und wird vom Bundesinnenministerium gefördert. Auch im nächsten Jahr planen wir Treffen. Zum Beispiel in Gera und Altenburg. Da würden wir uns sehr freuen, die Macherinnen und Macher der Zeitung **nig** mal kennenzulernen. Bis dahin! Bleibt gesund!

Aktuelle Infos über uns

Homepage

www.iwmgmbh.eu/zlg

Facebook

@IWMProjects

Instagram

@iwm_projectsforabetterfuture

Hoffnung auf mehr Menschlichkeit

In dieser 6. **nig**-Ausgabe war von den Mühen, Rückschlägen, aber auch Erfolgen von uns Geflüchteten und Migranten beim Heimischwerden in Gera und Ostthüringen zu lesen. Und auch von Vertretern beispielhafter Betriebe und Einrichtungen, die uns nicht als lästig, sondern als Chance und Menschen begreifen.

Der Ausblick auf das Jahr 2022 gibt uns mit dem Koalitionsvertrag der neu gewählten deutschen Bundesregierung Hoffnung auf eine sicherere Einreise Asylsuchender nach Deutschland, auf mehr Anerkennung und mehr Perspektiven durch gutes Lernen und gute Arbeit, auf ein schnelleres Bleiberecht, rascheren Familiennachzug und einen kürzeren Weg zum deutschen Pass. Das alles sind für uns politische Zeichen der Menschlichkeit, an der uns die Bilder elend gestrandeter Flüchtlinge zwischen Belarus und Polen zweifeln ließen. Deshalb unsere Bitte an die Politiker: Gießt die viel beschworene christliche Nächstenliebe und humanitäre Hilfe endlich in Gesetze, die staatenübergreifend wirken. Zeigt Menschlichkeit.

Ihr **nig**-Team

من جدّ وجد ومن سارَ على الدرب وصل

**Nur wer sich ernsthaft
auf den Weg macht,
kommt an seinem Ziel an.**

arabisches Sprichwort

IMPRESSUM

Herausgeber: LAG Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit für Thüringen e.V., Hugo-John-Straße 10, 99084 Erfurt, Stellv. Vorstandsvorsitzende: Suzanne Vöcking (V.i.S.d.P) | Die Zeitung wurde vom Team „Neu in Gera“ erstellt. Redaktionelle Leitung: Elke Lier, Isabell Vogel, Nour Al Zoubi | Grafik, Layout: Claudia Kleiner | Fotos: nig bzw. wie vermerkt | Finanziert durch Projektförderung des Thüringer Ministeriums für Migration, Justiz und Verbraucherschutz | Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des TMMJV dar. Für die inhaltlichen Aussagen sind allein die Autor*innen verantwortlich | Nr. 6, nig 2021.

Kontakt: www.nig-otegau.de
Mail: nig@otegau.de

Gefördert durch: